



Folklorenachwuchsfinal:  
Martin Sebastian im Gespräch  
mit Jakob Freund (r.),  
damaliger VSV-Zentral-  
präsident und Nationalrat.

# Martin Sebastian gibt sein Lebenswerk weiter

**Während gut 30 Jahren engagierte sich Martin Sebastian für den Folklorenachwuchs. Sein Lebenswerk wird nun von den Verbänden weitergeführt.**

Von Joe Manser

In der Volksmusikszene ist der Folklorenachwuchs-Wettbewerb für Jodel, Alphorn und Instrumentalmusik nicht mehr wegzudenken. Diese heute nationale Institution mit dem Ziel, junge Talente für Förderung und Erhalt der Schweizer Folklore zu motivieren, geht auf die Initiative einer Privatperson zurück: Martin Sebastian (\*1954). Er organisiert seit über dreissig Jahren die Nachwuchswettbewerbe und erlebte anlässlich der jüngsten Staffel vom 8. November 2014 seine Derrniere. Auf eigenen Wunsch, wie er bemerkt, «man soll aufhören, wenn es am schönsten ist».

## Gründervater Martin Sebastian

Ihm war es ein Herzensanliegen, jungen Musikantinnen und Musikanten eine Plattform zu bieten, wo sie erste Auftritts- und Bühnenerfahrungen sammeln konnten. Das gab es in der Schweiz um 1980 noch nicht, und so lud Martin Sebastian in jenen Jahren, ohne grosse Erwartungen, Jungformationen zu unkompliziertem Aufspielen ein, mal auf ein Schiff, dann wieder in ein Sali – es war keineswegs ein Wettbewerb.

Das kam bei den Kindern enorm gut an; sie konnten und durften einfach spielen und zeigten grosse Freude, waren stets unkompliziert und sehr dankbar für die Organisation. Für ihn war es motivierend und gleichzeitig einfach, mit jungen Musikanten eine derartige Veranstaltung durchzuführen. Allmählich kam die Idee eines Wettbewerbs auf, damit veränderten sich

die Grössenverhältnisse, man brauchte einen Anlass mit Festzelt, ein Organisationskomitee.

## Auf steinigem Weg zum Erfolg

Nachwuchsjodler waren zunächst noch nicht dabei, denn das Reglement des Eidgenössischen Jodlerverbandes EJV verbot den Jodlern die Teilnahme an einem Wettbewerb. Erst nach zähen Verhandlungen mit der Verbandsspitze um Zentralpräsident Hermann Noser entwickelte sich um 1995 die Lösung, dass es beim Wettbewerb nicht einen Gesamtsieger, sondern neben fünf Instrumental- auch fünf Jodelgewinner gibt; schliesslich sollten doch Teilnehmer aus beiden Kategorien die gleiche Chance haben.

Bei dieser Lösung blieb es als «Schweizerischer Jungmusikantenwettbewerb» bis 2003, seither wird «gekämpft» um den Final der Finalisten im «Schweizerischen Folklorenachwuchs-Wettbewerb».

Was klein begonnen hatte, wurde zu einem Sprungbrett für talentierte Jungmusikanten. Wer es hier schaffte, konnte später in den Olymp der Volksmusik einziehen; viele heutige Grössen sind dank dem damaligen Wettbewerb emporgekommen oder bekannt geworden, z. B. Nicolas Senn, Melanie Oesch, Lisa Stoll, Geschwister Küng, Jacqueline Wachter, Kapelle Edelstee, Jugendchörli Appenzell, Robin Mark, Carina Walker, Florian & Seppli, Geschwister Weber, Quantensprung, Arlette Wismer, Trio Fässler-Kölbener.

Martin Sebastian hat all seine Aufbauarbeit während Jahrzehnten ehrenamtlich und unentgeltlich verrichtet, aber er wusste, wofür er sein Herzblut hergab – und der steinige Weg hat sich gelohnt. Wenn er zu Beginn für sein Vorhaben teilweise von verschiedenen Seiten belächelt wurde, so sprangen später die Verbände (Verband Schweizer Volksmusik VSV und Eidgenössischer Jodlerverband EJV) stolz auf den Zug auf, machten im Organisationskomitee mit und finanzieren auch heute den Anlass, der unterdessen als bedeutendste Institution für Nachwuchsmusikanten im Bereich der Schweizer Volksmusik gilt. Martin Sebastian kann getrost vom Felde abziehen. Ohne Wehmut?

### Abgang nicht ganz ohne Wehmut

Vor drei Jahren organisierte Martin Sebastian seinen Rückzug aus dem OK. Mit der Wettbewerbsdurchführung in diesem Jahr scheidet er aus der Führungsgruppe aus, nicht ohne seinen innigsten Wunsch deponiert zu haben, der Wettbewerb müsse weitergeführt werden. Sollte es die Situation erfordern, würde er in Notfällen auch zur Verfügung stehen.

Für Martin Sebastian ist der Nachwuchswettbewerb Lebensinhalt geworden, es steckt Herzblut und Enthusiasmus darin; so ist es nicht verwunderlich, dass der Abgang nicht ganz ohne Wehmut geschehen kann. Doch weitere Projekte beanspruchen Platz im Leben des unermüdlichen Organisators, Medienschaffenden, feinfühligem Philosophen und Denkers Martin Sebastian. Immer neue Herausforderungen, das ist für den umtriebigen Freelancer und freien Journalisten nichts Neues. Angefangen hatte es nach Ausbildungs- und Musikerjahren, als er um 1990 zum Privatradio Eviva kam, dessen Sendeleiter – und späterer Retter er wurde. Dieses Ressort betrieb er bis Ende 2002; ab diesem Zeitpunkt war er wieder Selbständigerwerbender.

Dank einer längeren Denkpause im Ausland wurde ihm klar, dass seine Heimat unmissverständlich in der Schweiz ist. Er kam zurück und übernahm die traditionsreiche «Schweizer Musiker Revue» und wandelte

sie um in das eigene Verlagsprodukt «Alpenrosen», dessen Redaktor und Herausgeber er bis heute ist. Viele Hochns und Tiefs hat Martin Sebastian in seinem mannigfaltigen Leben durchlaufen, er fand aber stets zielbewusst den richtigen Weg zur passenden Aufgabe, dies auch dank einem ausgeprägten Beziehungsnetz. Das Folklore-Magazin Alpenrosen ist heute die führende eigenständige Fachzeitschrift der Schweiz.

### Neue Heimat in Schwellbrunn

Vor einigen Jahren verspürte Martin Sebastian den Drang, von der Stadt aufs Land zu ziehen. Nach längerer Suche fand er in Schwellbrunn AR seine neue Heimat. Er kannte nichts und niemanden in diesem Dorf, und trotzdem wurde ihm bei der ersten Begegnung klar: Da bin ich daheim, das ist mein neues Zuhause, jetzt bin ich angekommen. Der Wohnortwechsel hierhin war also eine reine Gefühlsentscheidung, und diese war gut. Gerade hier werden eben noch jene Dinge gelebt, die er schätzt, macht und propagiert.

Das Alltagsleben ist nicht gekünstelt, das Silvesterchlausen in Schwellbrunn ist nicht kommerziell, sondern echt; die Viehschau in diesem Dorf gilt als die schönste im Appenzellerland, der Weihnachtsmarkt – Martin Sebastian bekommt gerade Hühnerhaut, wenn er alle diese Vorteile aufzählt und von der gelebten Volkskultur des Ortes schwärmt: «Mein Zuhause!»

### Anerkennung und Dank

Die Aufgabe, welche sich Martin Sebastian zum Lebensmittelpunkt gemacht hat, war klar die Förderung des Nachwuchses, die musikalische Arbeit mit den Kindern. Und gerade von diesen kam der Dank spontan zurück, auch in Form von Musizierfreude und Gesang; all das war Motivation für den unermüdlichen Veranstalter über all die Jahre hinweg. Und gerne erinnert er sich an jene Situationen, wo nach Wettbewerben die Teilnehmenden in der Garderobe sich gegenseitig austauschten, musizierten, sangen, Kontakte knüpften und spontane Musiktreffen veranstalteten.

Grosse Anerkennung für dieses Lebenswerk und herzlicher Dank gebührt Martin Sebastian aber auch von Seiten des Schreibenden: Als Geschäftsführer des Zentrums für Appenzellische Volksmusik im Roothuus Gonten (2003–2012) hatte ich engen Kontakt mit Martin und durfte regelmässig Gratulationsschreiben an Appenzeller Formationen richten, welche einen der Finalplätze im Nachwuchswettbewerb erspielt oder ersungen hatten. Ich wünsche Martin weiterhin Wohlergehen im schönen Appenzellerland und viel Erfolg mit den «Alpenrosen» sowie für seine vielen weiteren Projekte wie das Schweizerische Buremusigträfle in Schwellbrunn, die Alphorngeschichte als Bühneninszenierung, für seine Tätigkeiten als Redaktor, Buchautor, Verleger und Gastronunternehmer und freue mich auf die «Potzmusig»-Sendung am Schweizer Fernsehen vom 4. April 2015, die ihm zu Ehren über den Sender gehen wird. Vielen herzlichen Dank, Martin!

